

Schule soll mehr als nur Pflichtunterricht sein

Eltern demonstrieren heute ab 17 Uhr – Motto: „Schule mit Zukunft läuft“ – Lehrer am Rande ihrer Kräfte

Von Götz Münstermann

Die Vertreter des Heidelberger Gesamtelternbeirates (GEB) sind auf die Kultusbürokratie und Teile der städtischen Schulverwaltung gar nicht gut zu sprechen. Dem Land kreiden sie Unterrichtsausfälle und die Überlastung der Lehrer an. Von der Stadt fordern sie mehr Raum und eine zügige Schulsanierung, damit Kinder und Lehrer unter akzeptablen Bedingungen lernen und arbeiten können – heute bei einer Demonstration, die um 17 Uhr auf dem Bismarckplatz beginnt und zum Uniplatz führt.

„Unser generelles Anliegen ist, dass es Qualität in der Schule gibt“, erklärt Michael Bantel, der Vorsitzende aller Elternbeiräte der Heidelberger Schulen. Aber das Land sorge derzeit dafür, dass das Gegenteil eintrete: „Es werden weniger Lehrer eingestellt als notwendig.“ Es gebe gerade einmal so viele Lehrer, dass der Pflichtunterricht gewährleistet sei. Aber wenn ein Lehrer ausfalle, habe man keinen Ersatz – ganz davon zu schweigen, dass es unter diesen Bedingungen keinen Förderunterricht, Schulchöre oder -orchester und andere freiwillige Angebote gebe. „Die Schule muss mehr sein als

Pflichtunterricht“, findet Bantel, unter den jetzigen Bedingungen komme die „Schulentwicklung zum Stillstand“.

Die Proteste der Elternvertreter zielen gen Stuttgart. Sie finden, dass die Verwaltung des Mangels nur von oben – der Landesregierung – nach unten zu den Schulleitern

durchgereicht werde. Statt Sonntagsreden, wie wichtig Bildung sei, wünschen sich Bantel und seine Mitstreiter mehr Geld für mehr Personal in Baden-Württembergs Schulen. „Sonst läuft alles nur noch auf Frontalunterricht hinaus“, glaubt Bantels Stellvertreterin Marlen Pankonin. Wichtig ist den Eltern, dass



Der Vorstand des Gesamtelternbeirates Heidelberg mit (v.l.) Marlen Pankonin, Norbert Theobald und Prof. Michael Bantel will Defizite ermitteln. Foto: Peter Dorn

die Elternvertreter. „Wir als Elternvertreter sehen das anders“, so Bantel, das sei de facto Unterrichtsausfall. Pankonin betont, dass es den Elternvertretern auch darum gehe, dass die Lehrer entlastet würden. Die seien einem immensen Druck ausgesetzt – das beginne allein damit, dass es noch nicht einmal genügend

Arbeitsplätze in der Schule gebe und sie für einen Sitzplatz im Lehrerzimmer Schlange stehen müssten. Und da wären die Elternvertreter beim Schulträger, der Stadt Heidelberg, angekommen. Im Rathaus gebe es den einen oder anderen Mitarbeiter, dem es um die möglichst enge Auslegung der Landesraumverordnung gehe: Laut Bantel sieht die zwei Quadratmeter pro Kind vor. „In Heidelberger Amtsstuben darf das Minimum aber nicht der Maßstab sein, das ist keine Qualität“, so der GEB-Vorsitzende. Das bedeute, dass die Schulsanierung zügig durchgezogen werden müsse. Nach Angaben des stellvertretenden GEB-Vorsitzenden Norbert Theobald hat die Verwaltung zwar eine Arbeitsgruppe, aber noch keinen Überblick. Deshalb werde der Gesamtelternbeirat die Defizite in den Schulgebäuden selbst ermitteln, um den städtischen Behörden auf die Finger schauen zu können. „Wir werden alle Eltern auffordern, eine Bestandsaufnahme zu machen“, so Theobald. Das habe im Übrigen auch der Jugendgemeinderat vor.

die Lehrerversorgung wirklich und nicht nur für die Statistik verbessert wird. Ihr Beispiel: Ein Sportlehrer geht mit drei Klassen in die Sporthalle, weil die Lehrer der beiden anderen Klassen krank sind. Für die Statistik der Kultusbürokratie sei das ordnungsgemäßer Unterricht, erklären

die Elternvertreter. „Wir als Elternvertreter sehen das anders“, so Bantel, das sei de facto Unterrichtsausfall. Pankonin betont, dass es den Elternvertretern auch darum gehe, dass die Lehrer entlastet würden. Die seien einem immensen Druck ausgesetzt – das beginne allein damit, dass es noch nicht einmal genügend

Info: Mehr im Internet unter: www.ggeb-hd.de oder: www.schule-mit-zukunft.com.